

„Herausforderungen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft erkennen, Zukunft gestalten“

- ein Positionspapier

Präambel: Die Leuphana Universität Lüneburg und die Arbeiterwohlfahrt haben gemeinsam das Transferzentrum für Sozialwirtschaft gegründet.

Mit diesem Positionspapier wollen die Mitglieder und der Beirat des Transferzentrums vor dem Hintergrund aktueller und zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen und den sich daraus für die Sozialwirtschaft ergebenden Herausforderungen Ziele und Aufgaben des Transferzentrums erläutern.

Mit Sozialwirtschaft wird der Wirtschaftssektor bezeichnet, der zwischen dem privaten und dem öffentlichen Sektor angesiedelt ist. Die Sozialwirtschaft verfolgt im Unterschied zur Privatwirtschaft primär keine Profitziele sondern Sachziele. Das Sachziel der Sozialwirtschaft ist die direkte Produktion von individueller und gemeinschaftlicher Wohlfahrt. Zentrale Akteure der Sozialwirtschaft sind die Wohlfahrtsverbände. Die freie Wohlfahrtspflege erbringt einen Großteil der sozialen Hilfen und Dienstleistungen in Deutschland. Die Einrichtungen der Sozialwirtschaft sind unter anderem in den Bereichen ambulante und stationäre Pflege, Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Beratung und Altenhilfe tätig.

Der Begriff Sozialwirtschaft soll unterstreichen, dass die freien Träger der Wohlfahrtspflege zunehmend im Wettbewerb mit privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen stehen und bei der Erbringung ihrer Leistungen wirtschaftlichen Anforderungen genügen und gleichzeitig ihre sozialen und Qualitätsstandards erfüllen müssen. Um die Branchenzugehörigkeit sozialwirtschaftlicher Organisationen zu verdeutlichen, wird nachfolgend von der Sozial- und Gesundheitswirtschaft gesprochen.

Gesellschaftlicher Wandel und Herausforderungen für die Sozialwirtschaft

Die gesellschaftlich-kulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklung in Deutschland und Europa ist rasant. Einige der Erscheinungsformen und auch Treiber dieser Entwicklung werden seit Jahren sowohl im wissenschaftlichen wie auch öffentlichen Diskurs thematisiert:

Beirat des Transferzentrums
für Sozialwirtschaft



Leuphana Universität Lüneburg
Professional School
Wilschenbrucher Weg 84
21335 Lüneburg

Geschäftsführer:
apl. Prof. Dr. Lutz Schumacher
Fon 04131.677-7748
Fax 04131.677-2981
Mobil 0177.2560201
schumacher@uni.leuphana.de



- *Demographischer Wandel:* Die sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Folgen einer alternden Bevölkerung lassen sich nur schwer abschätzen – eine solche demographische Entwicklung ist in der Menschheitsgeschichte ohne Beispiel. Dies trifft jedoch nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf andere Staaten, wie z.B. Spanien, Italien, Russland oder China zu. Insbesondere die Wirkungen auf die Dynamik und Innovationskraft von Gesellschaft und Wirtschaft sowie den sozialen Zusammenhalt sind kaum absehbar. In jedem Fall kann und darf es sich die Gesellschaft in Zukunft noch viel weniger leisten, Bildungs- und Leistungspotentiale von Kindern und Jugendlichen brachliegen zu lassen. Kindern und Jugendlichen Bildungs- und Lebenschancen zu eröffnen, ist nicht nur ein Gebot sozialer Gerechtigkeit, sondern eine Notwendigkeit, um die Innovations- und Leistungskraft unserer Volkswirtschaft und Gesellschaft zu erhalten und weiter zu stärken. Ebenso muss die Leistungsfähigkeit und Motivation älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch innovative Weiterbildungskonzepte erhalten werden. Die demographische Entwicklung in Deutschland wird zudem zu mehr Zuwanderung führen (müssen). Um die volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Potentiale von Migration realisieren zu können, müssen die Integrationsanstrengungen verstärkt und die Lebens- und Bildungschancen von Migrantinnen und Migranten verbessert werden.
- *Individualisierung und Pluralisierung:* Die Pluralisierung der Lebenswelten und damit verbunden die zunehmende Individualisierung von Lebensentwürfen können den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gesellschaftlich-kulturelle Identitätsbildung gefährden. Gleichzeitig eröffnet die Vielfalt an Lebensentwürfen neue Freiheiten und Entwicklungschancen für den Einzelnen. Die sich kontinuierlich weiter differenzierenden und wandelnden Bedarfslagen und Ansprüche verlangen von Unternehmen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft Veränderungsfähigkeit und Innovativität.
- *Gesellschaftliche Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement:* Unsere Demokratie und das Gemeinwesen sind angewiesen auf das Engagement mündiger Bürgerinnen und Bürger. Teilhabe und Engagement der Bürgerinnen und Bürger sind konstituierende Bedingungen für den Fortbestand der Demokratie und die Entwicklung der Gesellschaft. Nicht allein der Staat kann Gemeinwohl, Solidarität und Gerechtigkeit garantieren. Die Sozialwirtschaft mit ihren gemeinnützigen Zielen und ihren ethisch-moralischen Wertevorstellungen kann bürgerschaftliches Engagement motivieren und für die Gesellschaft nutzbar machen. Hierin liegt eine zentrale Herausforderung der Zukunft.
- *Mediatisierung:* Neue Informationstechnologien verändern zunehmend die Lebenswirklichkeiten von Menschen. Neue Medien eröffnen neue Wege der Kommunikation und der Bildung virtueller Gemeinschaften. Die Erfahrungswelten aller Generationen werden in immer stärkerem Maße medial geprägt.



Die gesellschaftlichen und kulturellen Folgen dieser Entwicklung – sowohl die Chancen als auch die Risiken – lassen sich nur erahnen.

- *Globalisierung*: Die zunehmende Internationalisierung der Märkte und die weltweite Verfügbarkeit von Informationen und Gütern prägen die wirtschaftliche und auch gesellschaftliche Entwicklung. Es besteht zunehmend auch ein Wettbewerb von Bildungssystemen und Wohlfahrtsmodellen. Volkswirtschaften, denen es gelingt, ihren Bürgerinnen und Bürgern möglichst umfassende Bildungs- und Lebenschancen zu eröffnen und gesellschaftlichen Zusammenhalt und wirtschaftliche Dynamik miteinander zu verknüpfen, werden – vermutlich – für die Herausforderungen der Zukunft besser gerüstet sein. Auch die Märkte der Sozialwirtschaft sind zunehmend durch eine Internationalisierung des Wettbewerbs gekennzeichnet. Gleichzeitig wird die Sozialwirtschaft mit den Folgen und Erscheinungsformen der Globalisierung konfrontiert. So nimmt bspw. die ethnisch-kulturelle Vielfalt der Gesellschaft zu und die sozialen Folgen weltumspannender Wirtschaftskrisen zeigen sich allorts.

Aus diesen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen ergeben sich Chancen und Risiken für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft.

Die Sozial- und Gesundheitswirtschaft wird eine der wichtigsten Wachstumsbranchen der Zukunft sein, geprägt durch eine dynamische Entwicklung. Der sich wandelnde gesellschaftliche Bedarf sowie die sich verändernden Marktanforderungen und Kundenwünsche verlangen eine stetige Weiterentwicklung der Organisationen und der Beschäftigten. Um sich den Veränderungen flexibel anpassen zu können und um sich ergebende Chancen nutzen zu können, benötigen sozialwirtschaftliche Unternehmen hochqualifizierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Entwicklung neuer Dienstleistungen, eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung, die Realisierung neuer Managementmodelle, die Bewältigung neuer fachlicher Anforderungen etc. – all dies verlangt Wissen, Kompetenzen, Ideen und Initiative.

Der Erfolg von sozialwirtschaftlichen Unternehmen hängt im besonderen Maße von der Qualifikation und dem Engagement der Fach- und Führungskräfte ab. Die steigenden beruflichen Anforderungen in den Humanberufen erfordern neue Konzepte der Aus- und Weiterbildung. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund des bereits bestehenden und sich weiter verschärfenden Fachkräftemangels. Im Bereich der Sozialwirtschaft ist bereits jetzt – insbesondere bei den erzieherischen und pflegerischen Berufen – ein Mangel an Fachpersonal zu verzeichnen. Der demographische Wandel wird den Wettbewerb um leistungsstarke Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter verschärfen. Da benötigte Kompetenzen und Qualifikationen nicht einfach auf dem Arbeitsmarkt „eingekauft“ werden können, müssen die Unternehmen ihre Weiterbildungs- und Ausbildungsanstrengungen erhöhen.

Um insgesamt die Zahl der Fachkräfte zu erhöhen, ist eine grundlegende Reformierung der Ausbildungs- und Weiterbildungssituation in der Sozialen Arbeit und



Sozialwirtschaft dringend erforderlich. Um eine weitere Professionalisierung zu befördern, werden innovative Aus- und Weiterbildungskonzepte benötigt, die theoretisches Grundlagenwissen mit praktischem Erfahrungswissen verbinden. Aus-, Hochschul- und Weiterbildung müssen klug miteinander vernetzt werden, Wissensmanagement organisiert und Beschäftigungsfähigkeit gefördert werden. Hierbei gilt, bereits vorhandene Kompetenzen und erworbene Lernleistungen aufzugreifen und anzuerkennen, um unter anderem Aus- und Weiterbildungszeiten sinnvoll aufeinander aufzubauen und Hochschulzugänge zu erleichtern. Ein entscheidender Schritt ist die Öffnung der Hochschule für beruflich Qualifizierte und eine Auflösung der starren Grenzen zwischen den verschiedenen Säulen des Bildungssystems. Für eine weitere Professionalisierung und Qualitätsentwicklung der Sozialwirtschaft sind eine Intensivierung der Forschung zu den zentralen Problemstellungen der Praxis und eine wissenschaftliche Fundierung der fachlichen Arbeit notwendig.

Transferzentrum für Sozialwirtschaft – Ziele und Aufgaben

Die Transformation und der Transfer von Wissen wollen organisiert sein. Die Leuphana Universität Lüneburg hat deshalb im Herbst 2008 zusammen mit der Arbeiterwohlfahrt das Transferzentrum für Sozialwirtschaft gegründet. Dieses ist in der Professional School Lüneburg beheimatet. Die Professional School ist die zentrale Weiterbildungs- und Transfereinrichtung der Leuphana Universität Lüneburg.

Ziel dieser Kooperation ist die Intensivierung des Wissens- und Kompetenztransfers zwischen Wissenschaft und Praxis. Ein zentrales berufs- und bildungspolitisches Anliegen ist hierbei die Erhöhung der Durchlässigkeit der verschiedenen Bildungssysteme und damit verbunden die Anerkennung von an verschiedenen Lernorten erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen für die Studienangebote der Universität.

Das Transferzentrum will Ort eines offenen und fruchtbaren Dialogs zwischen Wissenschaft und sozialwirtschaftlicher Praxis sein. Hier sollen drängende Herausforderungen und Zukunftsfragen der Sozialwirtschaft identifiziert und zukunftsweisende Strategien und Problemlösungen entwickelt und erprobt werden. Mitglieder des Transferzentrums sind Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis. Das Transferzentrum für Sozialwirtschaft ist offen für die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern aus Praxis und Wissenschaft.

Die zentralen Tätigkeitsfelder des Transferzentrums sind:

- *Entwicklung gemeinsamer Weiterbildungsangebote und Öffnung der Hochschule* für Berufsgruppen, für die der Hochschulzugang bisher weitgehend verschlossen ist. Die Angebote reichen von Zertifikationsreihen bis hin zu universitären Bachelor- und Masterstudiengängen. Die enge Kooperation von Universität und AWO ist ein Garant für bedarfsgerechte und zukunftsweisende sowie wissenschaftlich fundierte Weiterbildungskonzepte. Durch den in-



tensiven Dialog können aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen sowohl der Praxis als auch der Wissenschaft frühzeitig aufgegriffen werden. Zudem kann eine Akademisierung von Berufsfeldern vorangetrieben werden, für die bereits seit längerem eine Höherqualifizierung als notwendig erachtet und von den dort Tätigen auch gewünscht wird (z.B. Erzieherinnen und Erzieher oder Pflegefachkräfte).

- *Realisierung angewandter Forschungs- und Entwicklungsprojekte*, die gezielt zu Fragen und Problemstellungen der Praxis und zusammen mit ihr durchgeführt werden. Hiermit soll die Sozial- und Gesundheitswirtschaft als Forschungsfeld für eine empirisch orientierte interdisziplinäre Forschung erschlossen werden. Die Forschungsergebnisse sollen so aufbereitet und kommuniziert werden, dass ihre Praxisrelevanz deutlich wird und sie eine möglichst große Wirkung erzielen.
- *Durchführung von Kongressen, Symposien, Foren etc.*, die dem Dialog von Praxis und Wissenschaft dienen und zukunftsweisende praxis- und forschungsrelevante Entwicklungen aufgreifen.
- *Förderung von Fach- und Führungskräfte in der Sozialwirtschaft sowie von wissenschaftlichen Nachwuchskräften*. Durch spezifische Führungskräftetrainings, Weiterbildungsangebote und Stipendien sollen gezielt Leistungsträger der Sozialwirtschaft und Nachwuchswissenschaftler, die zu für die Sozialwirtschaft relevanten Fragen forschen, gefördert werden. Hierdurch soll die Vernetzung und der Austausch zwischen Forschung und Praxis intensiviert werden.

Expertenbeirat des Transferzentrums für Sozialwirtschaft

Dem Transferzentrum wird ein Expertenbeirat zur Seite gestellt, dem namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Gewerkschaften und von öffentlichen und freien Trägern sozialer Arbeit angehören.

Der Beirat wird aktuelle und zukünftige Herausforderungen für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft – insbesondere in den Bereichen Erziehung, Bildung und Pflege – identifizieren und Forschungsfelder aufzeigen. Er wird bildungspolitische Maßnahmen zur Niveauanhebung der Humanberufe – insbesondere im Bereich Erziehung und Pflege – erörtern, Beiträge zur Erhöhung der Akzeptanz dieser Berufe leisten und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildung unterbreiten.

Darüber hinaus arbeitet der Beirat an implementierbaren Ansätzen zur Lösung sozialwirtschaftlicher Fragestellungen und Probleme und unterstützt das Transferzentrum bei der Bildung und Pflege von politischen, wissenschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Netzwerken.



Mitglieder des Expertenbeirates sind:

Frau **Edelgard Bulmahn** - Vorsitzende - (MdB, Bundesministerin a.D.)

Herr **Rainer Brückers** (Vorstandsvorsitzender des AWO-Bundesverbands)

Herr **Dr. Eberhard Jüttner** (Vorstandsmitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, Landesvorsitzender der Paritäten in Sachsen Anhalt)

Herr **Dietmar Krüger** (Vorstandsmitglied der Bank für Sozialwirtschaft)

Herr **Michael Löher** (Vorstand des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge)

Frau **Prof. Dr. Martina Roes** (Hochschule Bremen)

Herr **Wolfgang Schindele** (Geschäftsführer des AWO-Bezirksverbands Oberbayern)

Frau **Ingrid Sehrbrock** (Stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbunds)

Frau **Birgit Treu** (Organisationsberatung, Berlin)

Herr **Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt** (Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management)